



Brückenmodell in Peking – die Seidenstraßen-Initiative soll die Volkswirtschaften vieler Länder verbinden.

Foto: dpa/Kyodo

China dehnt sich aus

»Neue Seidenstraße« soll an historische Handelsbeziehungen anknüpfen

Mit einer »Neuen Seidenstraße« versucht Peking, die Welt zu erobern. Am Sonntag treffen sich Dutzende Regierungschefs zum ersten Seidenstraßen-Gipfel. Die Bundesregierung findet das gut.

Von Hermannus Pfeiffer

»Bauen, Bauen, Bauen« lautet das Motto des philippinischen Präsidenten Rodrigo Duterte. Das politische Raubein ist berichtigt für seinen harten Kampf gegen die Drogenmafia. Der vor einem Jahr gewählte frühere Bürgermeister will die viertgrößte Volkswirtschaft Asiens zu einem Mittelschichtland entwickeln. Dazu sollen Staat und private Investoren massiv in die Infrastruktur des Inselreiches investieren. Die Ausgaben dafür sollen von 2,5 auf 5 und dann 7,5 Prozent der Wirtschaftsleistung steigen. Mit Hilfe des großen Nachbarn China: Peking hat umgerechnet rund 25 Milliarden Euro versprochen. So will China auf Mindanao – auf Dutertes Heimatinsel lebt ein Viertel der Filipinos – ein 800 Kilometer langes Eisenbahnnetz finanzieren und bauen.

Chinas Investitionsoffensive ist Teil der »Neuen Seidenstraße«. Für insgesamt eine Billion Euro will China die Handelswege nach Asien, Eu-

ropa und Afrika ausbauen. Es geht um Bahnlinien, Straßen, Häfen und Gasleitungen. So wird durch Pakistan ein Transportkorridor gebaut, der in den neuen Hafen Gwadar am Indischen Ozean mündet. In afrikanischen Küstenstaaten sind ein Dutzend Häfen mit Hinterlandanbindung in Planung und Bau.

Auch nach Thailand, Malaysia, Indonesien und Sri Lanka fließen chinesische Kapitalströme. Ein mittlerer Korridor entlang der mittelalterlichen Karawanenstraße soll durch Kirgistan bis nach Istanbul reichen. Die Nordroute der Seidenstraße durchzieht Russland und endet in Madrid. Bereits seit zwei Jahren verkehren regelmäßig Güterzüge zwischen der spanischen Hauptstadt und Yiwu an der chinesischen Ostküste.

Das traditionelle Tor Chinas nach Europa ist allerdings Hamburg. Dort träumen die Manager und Senatoren vom »Gateway« zur »Neuen Seidenstraße«. Doch schon heute hängt der Hafen am Tropf aus Fernost – ein Drittel des Umschlags wird mit China abgewickelt.

Auf seiner Deutschland-Tour hatte Präsident Xi Jinping kürzlich auch Duisburg besucht. Im weltgrößten Binnenhafen endet eine weitere Seidenstraßenroute. Zugleich baut die

Hafengesellschaft »Duisport« an der Grenze zu Kasachstan den größten Umschlagplatz Chinas mit auf.

Bereits im Jahr seines Amtsantritts 2013 hatte Xi Jinping das Projekt »Neue Seidenstraße« gestartet. Bei »One Belt, One Road« (Ein Gürtel, Eine Straße) geht es jedoch nicht allein um neue Handelswege. Die Länder entlang der Route sollen mit Pekings Hilfe ihre Wirtschaft flottmachen.

Nicht überall stoßen solche Pläne aber auf Zustimmung. So bietet Japan den Philippinen derzeit ebenfalls an, Bahnlinien und Häfen zu errichten. Auch US-amerikanische und deutsche Konzerne wie Siemens, Sägenhersteller Stihl oder die Allianz buhlen um die Gunst von Präsident Duterte.

»China versucht, eine wirtschaftliche Integration der Asien-Staaten nach dem Vorbild der Europäischen Union.« Das ist eine Sichtweise von Ökonomen. Eine andere sieht im Seidenstraßen-Projekt einen neuen Imperialismus keimen. Damit beschränkte China einen neuen Pfad: In seiner Geschichte gab es nur eine kurze Expansionsphase: Allerdings blieb es bei den sieben Expeditionen des legendären Admirals Zheng Hé, die er mit gewaltigen Flotten Anfang des 15. Jahrhunderts unternahm. Doch die

Sorge wächst nicht allein auf den Philippinen vor einer zu großen Abhängigkeit von Peking. Oder verfolgen die kapitalstarken Kommunisten doch einfach nur die nationalen Interessen ihres Landes, wie es rationale Außenpolitik nun einmal tut?

Die »Neue Seidenstraße« soll auch dem wirtschaftlich zurückgebliebenen Westen und Nordosten Chinas nützen. Und den sozialen Riss kitten, der das Land teilt. Auch werden die hoch verschuldeten Staatsunternehmen ihre politisch verfügte Investitionsoffensive wohl nicht dauerhaft durchhalten können. Der Anstieg der Immobilienpreise hat in den Metropolen zudem eine gefährliche Immobilienblase aufgeblasen und die Dynamik in der wichtigen Bauwirtschaft flaut ab. So dürfte sich das Wirtschaftswachstum weiter verringern.

Am Sonntag beginnt in Peking der erste Seidenstraßen-Gipfel. 28 Staats- und Regierungschefs haben ihre Teilnahme zugesagt; darunter Russlands Präsident Wladimir Putin, der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan und UN-Generalsekretär Antonio Guterres. Bundeskanzlerin Angela Merkel war zwar eingeladen, schickt aber Wirtschaftsministerin Brigitte Zypries. Sie »begrüßte« vor ihrem Abflug das Seidenstraßen-Projekt.